

**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Herausgeber:** Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 38 (1922)

**Heft:** 4

  

**Artikel:** Von der Basler Mustermesse : erste Eindrücke

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-581327>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

ihre Einrichtung so zu schaffen, daß alle Arbeiten in einfachster und praktischer Weise vorgenommen werden können.

Bei Arbeiterwohnungen und bei Wohnungen auf dem Lande mit Wirtschaftsbetrieb treten andere Maße auf, als bei ersteren, da die Küche meistens als Wohnraum benützt, bei letzteren auch das Viehfutter in der Küche zubereitet wird.

Die Bauten der Zukunft werden wahrscheinlich in Kleinwohnungen bestehen, die Wohnküche wird dabei eine nicht unbedeutende Rolle spielen.

Der Raum in dem die Frau die meiste Zeit des Tages zubringt, muß naturgemäß in erster Linie hygienisch einwandfrei sein. Keine verdorbene Luft und keine unangenehmen Gerüche durch Auftreten von Rauch oder Kochdampf darf den Aufenthalt in der Wohnküche benachteiligen. Daher soll die Wohnküche Geräumigkeit, viel Licht, gute Ventilation und zweckmäßige Raumeinteilung aufweisen.

Darum ergibt sich die Notwendigkeit, daß der geschaffene Raum der Wohnküche mit etwas Phantasie und viel praktischem Sinn reizvoll ausgestaltet wird. Manche Hausfrau ist stolz darauf, daß sie aus der Küche eine Stätte der Schönheit und praktischen Bequemlichkeit gemacht hat. Überhaupt muß man bereits beim Entwerfen der Anlage darauf trachten, daß möglichst viel Hausarbeit gespart wird und daß die Räume zueinander auf das praktische angeordnet sind. Es ist auch von großer wirtschaftlicher Bedeutung, daß sie vor allem ausschließlich mit nur guten und rationalen Feuerungen zu versehen sind; das trifft aber vielfach nicht zu. Meistens besteht diese neben einem Gasrechaud aus einem kleinen primitiven eisernen Ofen.

In der Wohnküche soll auch im strengsten Winter immer annehmbare, der Gesundheit auch bei längerem Verweilen zuträglich Temperatur herrschen.

Der wichtigste Gegenstand bei der Ausstattung der Wohnküche ist der Kochherd, der in den meisten Fällen nicht als Möbel, sondern an den Ort gebunden auftritt. Es muß wieder der richtige gute Feuerherd — Feuerstätte nach alter Sitte — Eingang finden.

Der Herd muß gut beleuchtet sein, um alle Arbeiten mit der nötigen Sauberkeit und bequem vornehmen zu können; er kann in jeder beliebigen Richtung aufgestellt werden. Der Herd ist selbstverständlich an die Innenwand zu plazieren, eine im Hinblick auf größte Wärmeökonomie gegebene Anordnung.

Der innere Bau der zur Zeit vielgebrauchten Herde besteht in der Regel aus guten Backsteinen, Ziegelsteine in Lehmörtel gemauert, während die Umsfassungswände aus Kacheln, Marmorplatten und vor allem aus geschwärzten oder polierten Eisenplatten bestehen. Neuerdings finden in Siedlungen sogen. Kochöfen viel Anwendung, die sich, wie man von den Mietern hört, größtenteils gut bewähren. Es ist ein in der Wohnküche freistehender Ofen. Eine andere Art von Kochöfen besteht darin, daß dieselben an der inneren Wand eingebaut sind. Der eigentliche Ofen ist im Wohnzimmer. Die Feuerung und Kochrohre werden von der Küche aus bedient. Es werden zugleich Küche und die daran anstoßende Stube erwärmt, und ist z. B. für einen Handwerker, Schneider oder Schuhmacher usw. recht praktisch und hat den Vorzug der Reinlichkeit und Bequemlichkeit.

Wer sich für diese Kochöfen interessiert, den verweise ich auf das Schriftchen: „Der Kachelofen im Kleinwohnungsbau“ bearbeitet und herausgegeben von der Heizechnischen Kommission des Schweizerischen Gasner-gewerbes.

Die Neuzeit hat Gas und Elektrizität für Heizzwecke der Küche dienstbar gemacht. Betriebe dieser Art gestatten

eine bedeutende Verkleinerung des Küchenraumes und sind wegen ihrer Sauberkeit und sofortigen Wärmezeugung sehr beliebt. Aber zur Erwärmung der Wohnküche muß ein Kochofen oder ein Herd eventl. in einer Nische gelegen, zur Verwendung gelangen. Durch Vorhänge in Bauernkleinen könnte er zeitweise vom übrigen Raume abgeschlossen werden.

Gegenüber der Herdnische an einer gut erwärmbaren Fensterwand, oder in einem geräumigen Erker mit ringsumlaufender breiter Bank wäre der Platz, wo die Mahlzeiten eingenommen würden. Der Tisch soll durch Platten beliebig vergrößert werden können und dürfen die Schubfächer zur Aufnahme der Tischtücher und Ess-Bestecke nicht fehlen.

Außen an den Fenstern sollen Blumenbretter angebracht werden, die im Sommer mit Blumen, im Winter mit kleinen Tannen bestellt werden. Die Fenster erhalten Vorhänge aus einfachen Stoffen. Wie an einem gut gebauten Bauernhause, so dürfen auch hier die Fensterläden nicht fehlen, welche die Herbst- und Winterstürme abhalten.

Die Wände zieren ein paar gute Bilder. Eine besondere Zierde sind ein oder zwei Bretter mit Volkskunstöpferei, oder Kupfer-, Zinn- und Messinggefäße, welche den Stolz der Hausfrau bilden. Als oberstes Gesetz muß Sauberkeit und Ordnung in der Wohnküche sein, darum wird das meiste Geschirr und Küchengerät in verschließbaren event. eingebauten Schränken verwahrt.

Und endlich sei auf einen unentbehrlichen Schmuck des bürgerlichen Eßtisches hingewiesen: auf den immer frischen Reiz lebender Blumen.

Obgleich die Küche ein Arbeitsraum ist, wird eine Hausfrau, die das Kochen versteht und sich um die Küche kümmert, diesem Raume den Schmuck zu geben verstehen, der ihr zukommt ohne falschen Aufwand zu treiben. Die Hausfrau wird sich dann gerne in der Küche beschäftigen, hier zum Wohle der Familie beitragen.

Es muß allerdings vorausgesetzt werden, daß alle Gegenstände der Kücheneinrichtung besserer Art und zugleich so hergestellt sind, daß sie leicht sauber gehalten werden können. Kräftige Formen, solide Konstruktionen sollen vorhanden sein.

Bei der Wohnküche muß unbedingt ein Spülraum angegliedert sein. In der Spülküche wird alles verrichtet, was mit Wasserdunst und unangenehmen Gerüchen etwas zu tun hat.

Neben der Küche, bezw. Spülraum wird das Bad angeordnet, weil bei dieser Lage die Rohrleitungen so kurz als möglich werden und die Beschaffung des Wassers von der Küche aus am bequemsten zu bewirken ist, und ohne große Kosten auszuführen ist. Wir müssen bei der Anlage neuer Wohnstätten auf die immer kritischer werdende Dienstbotenfrage Rücksicht nehmen und solche Wohnungen schaffen, in denen man keine Dienstboten mehr braucht.

## Von der Basler Mustermesse.

(Erste Eindrücke.)

(Korrespondenz.)

Eingedenk der letztjährigen Erfahrungen an der Basler Mustermesse, reiste Ihr Berichterstatter diesmal nicht ab, ohne sich mit allen möglichen winterlichen Bekleidungsstücken versehen zu haben, die die teure Gattin sorgsam eingepackt hatte. Als aber nach Durchfahren des Hauenteintunnels das trübseelige Regenwetter einem lachenden Himmel Platz gemacht hatte, glaubte ich meine Vorsicht schon überflüssig. Das Festwetter hielt wirklich bis zum Zentralbahnhof Basel an und fröhlich flatterten die bunten

Wimpel, die Fahnen und Flaggen im robusten Winde. Ich hatte es aber noch nicht zum alten badischen Bahnhof gebracht — in dessen Nachbarschaft die Basler Mustermesse ihre Tore, geöffnet hat — als sich der April 1922 bereits wieder auf sich selbst besonnen hatte. Das Renommée, das sich der Wackere in 24-tägigen Schnee- und Regenfällen erworben, wollte er nicht leichtfertig auf Spiel setzen, und so goß es denn wieder einmal nach Noten und in Bindfäden, sodas ich froh war, rasch unter das schützende Dach der Ausstellungshallen zu gelangen.

Schon über dem Text habe ich angedeutet, daß ich vorläufig nur einen allgemeinen Eindruck wiedergeben will, und den fahre ich lapidar in die Worte zusammen, daß mir die schweizerischen Industrie- und Gewerbebezüge hohen Respekt abnötigen; denn es ist keine Kleinigkeit, während der schwersten Wirtschaftskrise, die die Welt und unser Land im Besondern jemals heimgesucht hat, den Mut zur Ausstellung und anschaulichen Werbearbeit zu finden. Dieser Mut, der nur von energischem Zukunftsglauben getragen sein kann, zeugt von einem Maß innerer Widerstandskraft, die auf jeden Besucher der Mustermesse imponierend wirken muß.

Von meinem Rundgang durch die Hallen, der noch nicht dem Einzelstudium dient, bin ich vom Volksgedränge angenehm überrascht; so hatte ich es mir doch nicht vorgestellt. Die Direktion der Mustermesse hat es einem aber auch angenehm gemacht — so angenehm, daß man es gar nicht nötig hat, irgendwo anders sich nach irgend etwas zu erkundigen.

Da liebt z. B. der Ankömmling gleich beim Eingang die neuesten Kurse der kaum zwei Stunden alten Effektenbörse — Aluminium 1230, Chemische 945 usw. Wer abends ins Theater will, findet das ganze Wochenprogramm; wessen Geschmack sich mit bescheideneren literarischen Höhen begnügt, dem ist Gelegenheit geboten, sich über die Operetten- und Varietéschlager zu informieren. Und wen gar das Herz treibt, sich die neuesten Nachrichten über den „Separatfrieden von Genua“ zu verschaffen, — Ihr Berichterstatter gehört nicht zu selbigen — dem stehen alle möglichen in- und ausländischen Zeitungen zur Verfügung. Daß Post, Telephon, Telegraph in reichlicher Dimensionierung und Ausstattung vorhanden sind, versteht sich schließlich von selbst.

Zwar habe ich diesmal beim Gotte Vishnu geschworen, mir keine Prospektmüllungen mehr anzulegen. Aber sehen Sie, wenn einem so ein Blatt Papier, oder Heft, oder gar Bonbon, mit einem zucker süßen Lächeln in die Hand gedrückt wird, so müßte man ja ein Herz von Stein haben, um so etwas abzulehnen und damit ein holdes Fräulein zu kränken. Jedenfalls — Ihr Berichterstatter konnte das nicht — und so hatte denn der Überglückliche bald entdeckt, daß fürderhin Pharopomade das allein Richtige für seinen beginnenden Kahlkopf sei. Und während es um mich herum surrte, schnatterte, gestikulerte und lachte, während die Zeitungsverkäufer das „Mittagsblatt“ ausschrien, bedachte ich, ob mir wohl mit einem halben Pfund zu helfen sei, oder ob ich meinem Geldbeutel 1 Kilo zumuten müsse.

Ich war mir aber bewußt, daß mein heutiger Besuch nur dem mehrfach erwähnten allgemeinen Eindruck gewidmet sei, und so verließ ich denn fürs erste die gastlichen Hallen, nachdem der Himmel inzwischen ein Einsehen getan hatte.

„Jetzt gehe ich zu Pfister“, wurde mir beim Verlassen des Portals in Form eines gelben Prospektblattes in die Hand gedrückt; aber — im Vertrauen — Ihr Berichterstatter ging nicht zu „Pfister“, um sich irgendwo weiß Gott was anzuschauen, sondern er ging fürs Erste in den Abendshoppen, und mit ihm zahlreiche durstige Messebesucher.

Unterwegs begegneten mir — gewissermaßen als fliegende Filiale der Mustermesse — drei sehr originelle Riesen-„Fadenspühli“, die sich auf lustig tänzelnden Beinen bewegten, und offenbar keine alltägliche Reklame für die ideenreiche Garnspulensfirma machten.

Das Leben und Treiben in den Straßen von Basel atmet die Mustermesse. Der Unkundige braucht Fahnen, Wimpel und Schlafmusik, um zu wissen, daß „etwas los ist“. Der Kundige aber liest dies alles in den Gesichtern der Vorübergehenden, Vorüberfahrenden und an den Eckstehenden. Und um zu wissen, ob man dies auch an den Gesichtern der hinter den Gläsern Sitzenden ablesen könne, muß ich meine „Ersten Eindrücke“ leider abbrechen, denn ich möchte mich hier von persönlich überzeugen.

Gewissenhaft werde ich Ihnen über das Gesehene Bericht erstatten.

y—

\* \* \*

**Tageskarten der Schweizer Mustermesse.** Auf einen vielfach geäußerten Wunsch hin werden von der Schweizer Mustermesse dieses Jahr spezielle Tageskarten ausgegeben. Diese berechtigen zum Eintritt in die Messehallen und enthalten Bons für ein einmaliges Nachessen, für das übernachten in einem Hotel II. Ranges, für das Frühstück und für das Mittagessen. Diese Tageskarten werden zu 16 Fr. abgegeben. Sie können bezogen werden bei den Verkehrsbureaux in Zürich, Bern, Luzern, St. Gallen und Chur, bei den Handelskammern in Solothurn, Genf, Freiburg und Sitten, bei der Schweizerischen Volksbank in Winterthur, sowie bei der Agence Veron, Grauer & Cie. in Genf. Außerdem werden die Tageskarten an der Kasse der Schweizer Mustermesse und im Quartierbureau gegenüber dem Bundesbahnhof in Basel abgegeben.

## Ausstellungswesen.

**Erste nationale Ausstellung für angewandte Kunst.** Das Ehrenkomitee der ersten nationalen Ausstellung für angewandte Kunst, die vom 6. Mai bis 25. Juni dieses Jahres in den Räumen des Schweizerischen Compotoirs in Lausanne stattfinden wird, setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Bundespräsident Haab, Bundesrat Chuard, Vorsteher des Departements des Innern, Regierungsrat Bujard, Präsident des Regierungsrates des Kantons Waadt in Lausanne, Regierungsrat Porchet, Vorsteher des waadländischen Landwirtschafts-, Industrie- und Handelsdepartementes in Lausanne, Stadtpräsident Freymond (Lausanne) und Nationalrat Maillefer (Lausanne). Die offizielle Eröffnung wird Samstag, 6. Mai, stattfinden. Dem Publikum wird die Ausstellung am Sonntag, 7. Mai, zugänglich sein.

## Arbeiterbewegungen.

**Der Konflikt im Holzgewerbe.** Die vom Schweizerischen Holzarbeiterverband neuerdings gewünschten Verhandlungen über den Lohnabbau haben zu keiner Einigung geführt. Der Vorschlag der Holzarbeiter lautete auf zehn Rappen bei Wiederaufnahme der Arbeit und auf drei Rappen ab 1. Oktober unter der Bedingung, daß bis 1. April 1923 kein weiterer Lohnabbau stattfindet, daß alle Arbeiter wieder eingestellt, keine Maßregelungen erfolgen und die Ferienfrage des laufenden Jahres geregelt werde. Die Vertreter der Meister hielten am Vorschlag des eidgenössischen Arbeitsamtes fest, mit der Erklärung, ihrer Generalversammlung eine Verschiebung der zweiten Rate von fünf Rappen bis